

Franckesche Stiftungen zu Halle

Shakespears Geist

Schütze, Christian Heinrich

Altona, 1780

VD18 9083741X

Liebe.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-213131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-213131)

ngen
ang,
ein:

was
das,
ein

e zu
legen
fühl-
n zu
Geist
egen
r un-
Ge-
leben
Inse-
danz
rseht
ben,
lter,
der
egen

Liebe.

54

Die

* * *

Die Liebe ist eine vernünftige Naserey.

* * *

Jrdischer glücklich ist die abgepflückte Rose, als die am unvermählten Stocke wachsend in einzelner Glückseligkeit, von niemand genossen, einsam wächst, und blüht, und hinsterbt.

* * *

Den unscheinbarsten, schlechtesten Dingen kann die Liebe Glanz, Gestalt und Würde geben. Die Liebe sieht bloß durch die Phantasie, nicht durch die Augen; und daher wird auch der goldbeschwingte Amor blind gemahlt. Geflügelt, ohne Augen, deutet er der Liebe Hastigkeit im Wählen an; und weil sie leicht in ihrer Wahl sich täuscht, so stellt man ihn als einen Knaben vor. Wie Knaben oft beym Spiel meineidig werden, so spielt des Knaben Amors Leichtsinn auch mit seinen Schwüren.

* * *

Die Liebe gefällt mir nicht, bey der man durch Teufzer Verachtung erkaufte, spröde

H 5 Blicke



Blicke mit herzbrechenden Reizen, die Freude eines einzigen flüchtigen Augenblicks mit zwanzig durchwachten, müden, langweiligen Nächten. Gewinnt man dabey, so gewinnt man vielleicht lauter Unglück, verliert man, so gewinnt man doch immer noch eine kummervolle Müß. Am End ist's lauter Thorheit, mit Wiß erkaufte, oder Wiß, von Thorheit überwältigt.

* * *

Der liebt grad am wenigsten, der am beredtesten von seiner Liebe spricht. — Je weniger dem Feuer Lust gemacht wird, desto stärker brennt es.

* * *

Es ist ja nun einmal so, daß Mädchen oft aus Eitsamkeit "Nein!," sagen müssen, wenn sie im Herzen wünschen, daß es die bitrende Person für "Ja!," aufnehme. Psui, psui! was für ein wunderbar närrisch Ding ist doch die Liebe! Wie ein eigensinnig Biezenkind kragt sie die Amme, und den Augenblick drauf, küßt sie wieder ganz demüthig die Ruthe.

O!

c c

* * *

O! wie ähnelt der Frühling der Liebe
der unbeständigen Schönheit eines Apriltages!
Jetzt zeigt die Sonne ihre ganze Schönheit,
und in einem Augenblick nimmt eine Wolke
alles weg.

* * *

Verliebte pflegen genaue Beobachter ih-
rer Stunden zu seyn; es wär denn, daß sie
schon vor der Zeit kommen; so sehr spornen
sie ihre Eilsfertigkeit an.

* * *

Es giebt gute Redner, die wenn sie aus
dem Zusammenhang kommen, ausspucken; und
wenn den Liebhabern, — Gott verhüt es! —
die Materie mal ausgeht, so ist der beste
Behelf, — daß sie küssen. Schlägt das
Mädchen den Kuß aus, so nöthigt es dadurch
den Liebhaber, zu bitten; und das giebt wie-
der Materie.

* * *

Die arme Welt ist beynah sechstausend
Jahr alt, und in dieser ganzen Zeit ist noch
nicht ein Einziger vor Liebe in eigner Person
gestorben. — Dem Troilus ward das Gehirn
mit



mit einer griechischen Keule zerschmettert, und doch that er, was er konnte, um vorher zu sterben; denn er ist eins von den Mustern getreuer Liebhaber. Leander — Wahrhaftig, er hätte noch manch schönes Jahr gelebt, wenn gleich Hero eine Nonne worden wär; eine schöne Sommernacht bracht ihn ums Leben. Der arme Knabe wollte sich im Hellespont baden, kriegte den Krampf, und ertrank; und die albernen Chronikschreiber seiner Zeit setzen das auf die Rechnung der Hero von Gestoß. Aber das sind lauter Lügen. Die Leute sind von Zeit zu Zeit gestorben, und von Wärmern verzehrt worden, aber nicht aus Liebe.

* * *

Männer sind April, wenn sie um Mädchen werben; Dezember, wenn sie verheuratet sind. Mädchen sind lauter May, so lang sie Mädchen sind; aber das Wetter ändert sich, wenn sie Frau werden.

* * *

Rupido's Pfeil ist zu schwer gegen die Keule des Herkules. Seine Schande ist, daß



daß er Knabe heißt; aber sein Ruhm ist,
Männer zu unterjochen.

* * *

Andre niedre Künste nehmen ganz das
Gehirn ein, finden daher unfruchtbare Kunde
leute, und zeigen kaum eine Aernde von ihrer
schweren Arbeit. Aber die Liebe, welche zu-
erst aus den Augen eines Fraunzimmers ge-
lernt ist, lebt nicht bloß in dem Hirn einge-
murt, sondern läuft, mit der Bewegung als
ler Elemente, schnell, wie der Gedanke, in
jeder Seelenkraft; und giebt jeder Seelen-
kraft eine doppelte Kraft, die über ihre ge-
wöhnlichen Aeußerungen und Verrichtungen
hinaus geht. Sie giebt dem Aug einen herr-
lichen Zusatz des Gesichts, eines Liebhabers
Auge kann einen Adler blind sehn. Eines Lie-
benden Ohr hört den leisesten Schall, wenn
das Diebstahl argwöhnende Ohr verstopft
bleibt. Der Liebe Gefühl ist sanfter und em-
pfindsamer, als die zarten Hörner einer Schne-
cke sind. Der Liebe Zunge erklärt den leckern
Bachus für einen Mann von groben Geschmack.
Ist nicht die Liebe, ihrer Stärke nach, ein
Herkules, der immer die Bäume in den
hesper

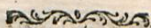
Hesperischen Gärten hinanklettert? Schlaue, wie ein Sphinx; angenehm und musikalisch, wie des heitern Apolls Laute, worauf sein Goldhaar gezogen ist? Und wenn die Liebe spricht, so werden alle Götter des Himmels von der Harmonie schlaftrunken. Nie noch unterstand sich ein Dichter eine Feder zum Schreiben anzurühren, wenn er in seine Dinte nicht vorher Seufzer der Liebe gemischt hatte. O! dann entzücken seine Verse wilde Ohren, und pflanzen in den Tyrannen milde Herablassung ein.

* * *

Wenn schöne Weiber maskirt sind, so sind sie Rosen in der Knospe; wenn sie die Maske wegnehmen, und ihre schöne, sanfte Gesichtsfarbe zeigen, sind sie Engel, die ihre Wolken schwinden lassen, oder aufblühende Rosen.

* * *

Alles, was unser Liebchen thut, verschönert das noch, was sie thut. — Wenn du redest, Halbe! so mögt ich, daß du allständig reden müßtest; singst du, so wollt ich, daß du so kaufen und verkaufen, so Almosen geben, so beten, und alles, was du vornimmst, sin:



singend verrichten mögtest; tanzeſt du, ſo
wünſch ich, du wäreſt eine Welle aufm Meer,
damit du ewig nichts anders thäteſt, dich im-
mer bewegen mögteſt, immer ſo, ohne je auf-
zuhören. Allemal iſt dein Betragen ſo be-
ſonders in jedem kleinen Umſtand. Eine Hand-
lung krönt die Andre, und ſie ſind all König-
innen.

* * *

O, Geiſt der Liebe, wie raſch und lau-
niſch biſt du! weit und unersättlich, wie die
See; aber auch darin ihr ähnlich, daß nichts
da hinein kommt, von ſo hohem Wehrt es
auch immer ſey, das nicht in einer Minute
von ſeinem Wehrt herab, und zu Boden ſin-
ke; ſo voll von Phantaſie, daß ſie allein
äußerſt phantaſtiſch iſt.

* * *

Verliebte Gedanken liegen nirgend ſchö-
ner, als unter einem grünen Thronhimmel,
auf Polſtern von Blumen.

* * *

Liebt ich; ſo würd ich mir eine Hütte
von Weiden vor meines Liebchens Thüre ma-
chen. Ich würde klägliche Lieder über meine
Lie-



Liebe machen, und sie, selbst in der todtskillen Nacht, vor ihrem Fenster laut absingen; würd ihren Namen den wiederhallenden Hügeln entgegen rufen und machen, daß jene Schwägerinn (Echo) in der Luft am Namen des Liebchens sich heiser schreyn sollte. — O! ich wollte mein Mädchen zwischen den Elementen der Luft und der Erde nicht zur Ruhe kommen lassen, bis es Mitleid mit mir hätte!

* * *

Ein Liebhaber ist unstät und launisch in allen andern Sachen, außer in dem Wilde seiner Geliebten. — Ein Frauenzimmer sollte immer einen ältern nehmen, als sie ist; so schießt sie sich zu ihm, und ist sicher, den Platz in ihres Mannes Herzen immer zu behalten. — Denn glaube mir, Jüngling! wir mögen uns so sehr rühmen, als wir wollen, so sind doch unsre Zuneigungen allemal weit schwindlicher, unstäter, schwankender, leichter abgenutzt und verlohren, als der Weiber ihre. Wähle dir also eine Geliebte, die jünger ist, als du; oder deine Liebe wird von kurzer Daur seyn. Denn Weiber sind wie Rosen;
in



in der nämlichen Stunde, da ihre schöne Blüthe sich völlig entfaltet, fällt sie ab. — Schade, daß sie es sind! daß sie in dem Augenblick sterben, worin sie den Gipfel ihrer Vollkommenheit erreicht haben!

* * *

Aufrichtig zu reden, haben Weiber eben so getreue Herzen, als Männer immer haben können. — Ich kenne ein Mädchen, das einen gewissen jungen Mann sehr liebte. Ihre Geschichte ist — ein weiß Blatt Papier. Nie entdeckte sie ihre Liebe, sondern ließ ihr Geheimniß, gleich einem Wurm in der Knospe an ihrer Rosenwange nagen. Sie verschloß ihre Qual in ihr Herz, und in blasser, hinwelkender Schwermuth, saß sie da, wie die Geduld auf einem Grabmahl, und lächelte den Gram an. War das nicht Liebe? Wir Männer mögen vielleicht mehr reden, mehr schwören, aber wir zeigen immer mehr, als wir im Grunde fühlen; und unsre Liebe ist desto schwächer, je stärker wir sie ausdrücken.

* * *

Wie lieblich selbst Zorn und Verachtung auf schönen Lippen läßt! Eine mörderische
S Schuld



Schuld verräth sich nicht schneller, als Liebe,
die sich verbergen will; die Nacht der Liebe
ist Mittag.

* * *

Salstaff.

Wenn gleich die Liebe den Verstand zu
ihrem Arzt braucht, so läßt sie ihn doch nicht
als Rathgeber zu.

* * *

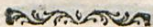
O! böse, böse Welt! daß einer der vor
Alter fast bis zu lauter Lumpen abgetragen
ist, sich noch als ein junger Liebhaber gebehrt:
den will !!!

* * *

Salstaff.

Bedenk, Jupiter! daß du um deiner Eu-
rope willen zum Stier wurdest; die Liebe
setzte dir Hörner auf; o, über die Gewalt
der Liebe! die, in gewisser Absicht, ein Vieh zum
Menschen macht, in andrer Absicht, den Men-
schen zum Vieh herab würdigt! So warst du
Jupiter auch ein Schwan, aus Liebe zur Lede.
O, allmächtige Liebe! Wie so ähnelte der Gott
einer Gans. — Wenn Götter so hitzig Blut
haben, was sollen arme Menschen anfangen!

In



* * *
In Liebesfachen ist allemal der Himmel
mit im Spiel; Länder kauft man für Geld,
aber Weiber verkauft das Schicksal.

* * *
Entfalte die drohenden Züge, die uns
freundliche Stirn, und schieß nicht so verach-
tungsvolle Blicke aus deinen Augen! Es ent-
stellt deine Schönheit, wie der Frost die Flur-
en versenkt, entehrt deinen guten Namen,
wie Wirbelwinde die Blüthen abschütteln, und
ist auf keine Weise anständig und angenehm.
Ein unfreundlich Fraunzimmer ist wie eine
trübe Quelle, sumficht, häßlich, dick, ohn
alle Schönheit; und so lang sie so ist, wird
keiner, wär er auch noch so durstig, nur ei-
nen Tropfen davon zu trinken oder anzurüh-
ren würdigen. Dein Mann ist dein Herr,
dein Leben, dein Erhalter, dein Haupt, dein
Beherrscher, der für dich und deinen Unter-
halt sorgt, sich mühseligen Arbeiten zu Land
und zu Wasser Preis giebt; und nun fodert
er keinen andern Zoll von dir, als Liebe, einen
freundlichen Blick, und redliche Folgsamkeit;
eine zu kleine Bezahlung für eine so grosse
I 2 Schuld!



Schuld! Eben den Gehorsam, den ein Unterthan dem Fürsten schuldig ist, ist eine Frau ihrem Mann schuldig; und wenn sie übermüthig, eigensinnig, wunderlich, verdrießlich, und seinen billigen Forderungen zuwider ist, was ist sie dann anders, als eine verächtliche, rebellische Empörerin, und eine gottlose Verrätherin gegen ihren liebevollen Gemahl? Es ist wahrlich eine Schande, daß Frauen so einfältig seyn können, da Krieg anzukünden, wo sie auf den Knien um Frieden bitten sollten! Wozu sind ihre Körper sanft, und zart, und weich, nicht geschikt zur schweren Arbeit, als nur, daß ihr sanft Betragen, und ihre Herzen mit den äußern Theilen einstimmen sollen? —

* * *

Freundschaft ist in allen Dingen zuverlässig, nur nicht in der Liebe. O, Liebhaber! laßt euch das zur Warnung dienen; laßt eure eigne Zunge eure Unterhändler seyn, und jedes Auge sein eigener Agent.

* * *

So, wie wir der Natur angehören, so gehören die Schwachheiten der Liebe uns an,
dieser



dieser Dorn ist ein wesentlicher Antheil der Rose der Jugend; unser Blut ist uns, und dieß unserm Blute angebohren, es ist das Zeichen und Siegel von der Wahrheit der Natur, wenn das starke Gefühl der Liebe der Jugend eingeprägt ist.

* * *

Heurathen ist eine zu wichtige und edle Sache, als daß sie sich durch Wäfler ausmachen ließ. Denn was ist gezwungener Ehestand anders, als eine Hölle, ein ganz Zeitalter von Zwietracht, und beständige Zänkerey; freye Wahl hingegen ist die Quelle des Glücks, und solch eine Ehe wird das Bild des himmlischen Friedens.

* * *

Liebeserklärung eines Kriegers. *)

Wirklich, Kätchen! ich weiß gar keine Umschweife in der Liebe zu machen, sondern

I 3

nur

*) Diese meisterhafte Scene hat für mich immer viel Aehnlichkeit mit des Puff Charakter in Sophiens Reise gehabt. —

Es ist dies die Scene wo König Heinrich V. um Katharina, Tochter des König von Frankreich, wirbt. Und wer das ganze Leben dieses Königs

nur gradeweg zu sagen; "Ich liebe dich." Wenn du mich dann sonst was fragst, als: "Thut ihr das im Ernst,?" — so bin ich mit meiner Freierey zu Ende. Gieb mir eine Antwort; wirklich, gieb sie mir; und dann schlag ein, so ist der Handel richtig. — Wahrhaftig, wenn du Verse oder Tänze von mir verlangen wolltest, Rädchen! so wär ich verlohren. Zu Versen kenn ich weder Worte noch Silbenmaaf, und zum Tanz fehlt mir auch die Stärke im Zeitmaaf; ob ich gleich ein gehörig Maaf von Stärke habe. Könnt ich eine Dame im Bettspringen gewinnen, oder dadurch, daß ich mich in vollen Harnisch schnell in meinen Sattel schwünge, so würd ich — ohn alle Prahlerey sey es gesagt — mir sehr bald eine Frau erspringen. Oder, wenn ich mich für meine Geliebte schlagen, oder mit meinem Pferd um ihrentwillen Sprünge machen sollte, so könnt ich, wie ein Metzger,

durch Shakespear kennt, wird einsehn, er könnte nicht anders lieben; denn wo sollte er viel Hofsitte gelernt haben, da er fast sein ganz jugendlich Leben unter Falstaff und dessen Anhängsel zubrachte? Wie so treu bleiben sich die Charaktere beyhm Shakespear! —

ger, sicher Hand anlegen, und, gleich einem Affen im Sattel sitzen, ohn heraus zu fallen. — Aber, Gott weiß, Liebes! ich kann nicht blaß aussehn, kann nicht beredt seuffzen; auch versteh ich mich nicht auf Verheurungen; ich kenne nichts als platte Eide, die ich sonst nie thu, als in dringenden Fällen, und auch selbst nie breche. Kannst du einen Menschen von diesem Schlag lieben, Rätchen, dessen Gesicht nicht wehrt ist, daß es die Sonne verbrennt, der nie in einen Spiegel kuckt, weil er was liebenswürdiges darin gewahr ward; so laß dein Auge für dich wählen. Ich rede grade weg, wie ein Soldat; kannst du mich dafür lieben, so nimm mich; wo nicht — nun, wenn ich dir sagte, daß ich hernach sterben werde, so ist das freylich wol wahr; aber aus Liebe zu dir beym Himmel! nicht; und doch lieb ich dich herzlich. Und dein Lebelang Rätchen! nimm keinen andern, als einen Mann von aufrichtiger unverfälschter Treu; denn der muß dir nothwendig thun, was recht ist, weil er nicht die Gabe hat, sich anders; wo um Liebe zu bewerben. Denn jene Leute von unaufhörlicher Veredsamkeit, die sich in



die Gunst der Damen hinein reimen können, pflegen sich auch allemal aus derselben wieder hinaus zu vernünfteln. Ha! ein Redner ist nichts, als ein Schwächer; ein Reim nichts weiter, als ein Gassenhaur. Ein gutes Bein kann fallen; ein grader Rücken kann krumm werden; ein schwarzer Bart kann weiß, ein lockicht Haar kahl, ein schön Gesicht runzlicht, und ein volles Auge hohl werden; aber ein gut Herz, Kätchen! ist die Sonne und der Mond; oder vielmehr die Sonne, und nicht der Mond; denn es scheint hell, und verändert sich nie, sondern geht treulich seinen Weg fort. Mögtest du gern so einen haben, so nimm mich; nimm einen Soldaten. — Komm, ich weiß, du liebst mich; und diesen Abend, wenn du in dein Schlafzimmer kommst, wirst du an dein Kammermädchen allerley Fragen meinentwegen thun; und ich weiß, Goldnes! du wirst gegen sie die Eigenschaften an mir grad am meisten herunter setzen, die du von Herzen gerne leiden magst. Aber, gut Kätchen! machs gnädig mit mir; um so mehr, Holde! weil ich dich grausamlich liebe. Wenn du je die Meine wirst, Kätchen! und meine
innre



innre Ueberzeugung sagt mir, daß das bald geschehn wird — so erhalt ich dich, wie eine Beute, und du mußt daher nothwendig mir gute Soldaten zur Welt bringen. Willst du das? —

Du weißt noch nicht?

Freylich wol; hernach wirst du's erst wissen, aber jetzt mußt du mirs versprechen. Bey meiner Ehre, ich liebe dich! Ich wag es zwar nicht, bey dieser Ehre zu schwören, daß du mich liebst; aber mein Blut fängt doch an, mir zu schmeicheln, daß du's thust, ohngeachtet des armseligen, unwirksamen Eindrucks meiner Gesichtsbildung. Verwünscht sey meines Vaters Ehrsucht! Er dachte eben auf Kriege, da er mich zeugte; daher erhielt ich eine unangenehme Aussen Seite, und ein eisern Ansehn, daß die Fraunzimmer sich vor mir erschrecken, wenn ich mich um sie bewerben will. Aber, in der That, Rädchen! je älter ich werde, desto besser werd ich aussehen. Mein Trost ist, daß das Alter, dies Siegbett der Schönheit an meinem Gesicht nichts mehr zu verderben hat. Du hast mich, wenn du mich hast, so häßlich, wie ich immer werden kann;



und je länger wir zusammen sind, desto besser werd ich. Sag mir also, schön Kathrinchen! willst mich haben? —

* * *

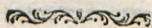
Weiber sind in ihrem größten Glück nicht stark; aber Mangel kann die nie berührte Verstatinn selbst zum Meineid bringen.

* * *

So lang ein Mann sich um ein Weib bewirbt, ist er ein Engel, sobald er sie gewonnen hat, ist sie verlohren; die Seele der Freude liegt in Ausführung der That. Ein Mädchen, das geliebt wird, weiß nichts, wenn es das nicht weiß, daß die Männer etwas, so lang sie es noch nicht gewonnen haben, weit höher schätzen, als es wehrt ist. Noch nie gab es ein Weib, die in der Gewährung der Liebe so viel Anmuth genoß, als zu der Zeit, wenn das Verlangen sich um sie bewarb. Darum geb ich diese Lehre von der Liebe: Erreichter Zweck ist Befehl; Bewerbung ist Bitte.

* * *

Im ganzen Schauspiel des Kupido kommt kein Ungeheur vor; es mögten denn unsre Unternehmungen seyn, wenn wir schwören,
Seen



Seen zu weinen, im Feuer zu leben, Felsen zu verschlingen, Tiger zu zähmen; und wenn wir wähen, es sey unserer Geliebten schwerer, Auflagen für uns auszudenken, als uns, irgend eine auferlegte Beschwerde zu tragen. Dies ist das Ungeheur in der Liebe, daß der Wille unendlich, und die Ausführung begränzt ist; daß das Verlangen unbeschränkt, und die That eine Sklavin der Schranken ist.

* * *

Zärtliche Liebe ist allemal eine Nahrung für den Zahn des Glücks.

* * *

Einsamkeit ist eines liebenden Jünglings beste Gesellschaft, seine Empfindungen sind dann am meisten beschäftigt, wenn sie ganz einsam sind. Früh Morgens besucht er dicke Walder, und vermehrt dort mit seinen Thränen den frischen Morgenthau, und die Wolken mit seinen tiefen Seufzern; aber kaum beginnt die all erfreuende Sonne im fernsten Osten die schattigen Vorhänge von Aurorens Bette weg zu ziehen, so stiehlt sich der schwermüthige Jüngling vor dem Tageslicht hinweg nach Haus, schließt sich heimlich in sein Zimmer



mer ein, macht seine Fenster zu, versperret das helle Licht des Tags, und macht sich selbst eine erkünstelte Nacht.

* * *

Liebe ist ein Rauch, vom Ausathmen der Seufzer erregt; wird sie aber gereinigt, dann ist sie ein in den Augen der Liebenden funkelndes Feuer; wird sie beunruhigt, dann ist sie ein Meer, das von den Thränen der Liebe Zufluß erhält. Was ist sie sonst noch? Ein sehr vernünftiger Wahnwitz, eine erstickende Galle, eine erquickende Herzstärkung.

* * *

Die glücklichen Masken, welche die Stirnen schöner Fraunzimmer küssen, erinnern uns durch ihre Schwärze daran, daß sie das Weiße verbergen. -- Wer blind gebohren ist, kann den kostbaren Schatz seines verlohrenen Gesichts nicht vergessen. Zeig mir ein Fraunzimmer, das ungemein schön ist; wozu dient mir ihre Schönheit, als zu einem Merkmal, das mir die in Gedanken bringt, die diese Schönheit noch übertrifft.

Liebe



* * *

Liebe geht der Liebe so froh entgegen,
wie Schulknaben von ihren Büchern weggehn;
aber wenn Liebe von Liebe weggeht, da gehts
wie in die Schule, mit traurigen Mienen.

* * *

Die Boten der Liebe sollten — Gedan-
ken seyn, die zehnmal schneller fortschlüpfen,
als Sonnenstralen, wenn sie über dämmernde
Hügel die Schatten der Nacht zurück scheu-
chen. Deswegen ziehn leichtgeflügelte Tauben
den Wagen der Venus, deswegen hat der
wind schnelle Cupido Flügel.

* * *

O Himmel! wie süß ist der wirkliche Ge-
nuß der Liebe, da schon ihre Schattenbilder so
reich an Wonne sind!

* * *

Die Liebe ist, wie alles, der Zeit unterwor-
fen; und der Funke der Liebe und das Feuer der
Liebe wird bloß von der Zeit angefaßt, und
ausgelöscht. Selbst in der Flamme der Liebe ist
eine Art von Dacht oder Schneuze, wodurch
sie gedämft wird; und nichts bleibt immerfort
gleich gut: denn wenn die Güte zu einer gewis-
sen Vollblütigkeit gelangt, so stirbt sie in ihrem
eigenen Ueberfluß. Was wir thun wollen, soll-
ten wir gleich dann thun, wenn wir es wollen,
denn dies **Wollen** ist veränderlich, und leidet
so



so viel Aufschub und Abfall, als es Zungen, Hände, und Zufälle giebt; und jenes Sollen ist wie ein verschwenderischer Seufzer, der zugleich schadet und erleichtert.

* * *

Die Eifersucht ist ein grünäugiges Ungeheuer, welches die Speise selbst zerfleischt, die es verzehrt. Der Hahnrey lebt glücklich, der seines Schicksals gewiß ist, und sie, die ihn beleidigt, nicht liebt; aber ach, was zählt der für unglückliche Minuten, der zärtlich ist, und doch zweifelt; Verdacht hat, und doch verliebt ist!

* * *

O, Fluch des Ehestandes! daß wir diese reizende Geschöpfe unser nennen können, aber nicht ihre Begierden! Aber das ist nun einmal die Strafe der Vornehmen; sie haben weniger Vorrechte, als die Geringen; es ist oft ein eben so unvermeidlich Schicksal, als der Tod.

* * *

Kleinigkeiten, so klein, wie die Luft, sind für einen Eifersüchtigen so starke Beweise, wie Sprüche aus der Bibel. Argwöhnische Einbildungen sind wie Gift, das man anfangs am Geschmacke kaum erkennen kann; das aber hernach, sobald es ins Blut übergeht, wie eine Schwefelmine brennt.

Diaz